Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 142. **Freitag, den 22. Juni.** **1877.**

Achatius. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M. Unterg. 8 U 28 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 41 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. Juni.

1803. Die Franzosen besetzen Neapel.

1829. Paul Popoff findet an der Westseite des Ural die ersten russischen Diamanten.

1868. Allocution des Papstes IX. über die, die religiösen Angelegenheiten in Oestreich, betreffenden Gesetze.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

London, 21. Juni. Die „Morningpost“ berichtet, das Parlament werde seine Sitzungen nicht schließen, ohne zuvor hinreichende Schritte zu thun um für Eventualitäten Fürsorge zu treffen, da die britischen Interessen in der Orientfrage tief verwickelt seien.

Zur Kriegslage.

Die im vorigen Jahre fast immer siegreich gewesenen Montenegriner sind jetzt von türkischer Uebermacht — sie beträgt über 40,000 Mann — fast schon erdrückt und werden im eigenen Lande unaufhaltsam von den Moslems zurückgedrängt, so daß heute wohl schon die Vereinigung der beiden türkischen Corps, Suleiman Paschas, der über Ostrog nach einer neuen Niederlage der Montenegriner bei Presjeka und des albanischen Corps, das von Süden eindrang, stattgefunden haben wird. Nach Wiener Nachricht habe der Fürst zu seiner Rettung bereits die österreichische Intervention nachgesucht, die wenn wirlich erreicht, wohl zu spät eintreten dürfte. Es sind das Erfolge der Türken, die ihren Muth sicherlich neu beleben werden.

Aus Ragusa wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Noch vor der Verproviantirung von Nikfitsch gelang es Suleiman Pascha, die Montenegriner bei Presjeka zum Kampfe zu zwingen und zu schlagen. Am Sonntag forcirte der Muschir die Defiléen von Ostrog und drang unter fortwährenden Kämpfen in Montenegro ein. Ueber dieselben Vorgänge hat, wie „W. T. B.“ aus Konstantinopel, 19. Abends, berichtet, der türkische Minister des Auswärtigen den Vertretern der Pforte im Auslande folgende Nachrichten gesandt, welche von dem Generalgouverneur der Herzegowina Mazhar Pascha aus Mostar gestern dort eingelaufen waren: Am letzten Mittwoch (13.) setzte sich das von Suleiman Pascha befehligte Armeekorps von Kristatsch aus in der Richtung nach Nikfitsch in Bewegung. Bei Presjeka (im Duga Passe) kam es zu einer Schlacht, in welcher der Feind völlig geschlagen wurde. Am Sonnabend (16.) wurde Nikfitsch verproviantirt. Am folgenden Tage (17.) wurde der Marsch nach der montenegrinischen Grenze fortgesetzt und gelang es den Truppen, sich der Defiléen von Ostrog zu bemächtigen, wobei die Montenegriner völlig in die Flucht geschlagen und zahlreiche Vorräthe an Munition und Gewehren erbeutet wurden. Unsere Truppen dürften gestern (18.) ihren Vormarsch fortgesetzt haben und wahrscheinlich ist schon heute (19.) die Vereinigung des unter Suleiman Pascha stehenden Armeekorps mit dem (unter Ali Saib Pascha's Befehl stehenden) Armeekorps von Skutari und Albanien erfolgt.

Wie die Türken beobachtet haben wollen, machen die Russen bei Zimnitza keine Anstalten zum Uebergange nach Sistowa, wo vor 3 Wochen große Ostentationen dazu ihrerseits stattfanden, es ist dort das Inselland und das Ufer auch zum Theil noch unter Wasser und versumpft, dagegen haben ihre Vorbereitungen bei Margurelli und Islas der Türken ganze Aufmerksamkeit erregt und sie zur Ansammlung eines starken Corps veranlaßt.

Bei Kap Matapan an der Südspitze von Morea sollen zwei russische Korvetten kreuzen, wie man in Konstantinopel erfahren haben will.

Vor Kars haben die Russen die Forts „Karadagh“ „Arab“ und „Muklis“ am 17. Juni bombardirt und zwar aus 8 Batterieen mit 25 Geschützen. In dem Ausfallsgefecht der Türken am 15. Juni sollen sie einen Verlust von 200 Todten und 250 Verwundeten gehabt haben. General Tergusassow ist nach Köprökoi vorgerückt, General Alchatow recognoscirte bis Otschenschiry und Mokwa und fand dort keine türkischen Truppen. In Abchasien soll die Wiederunterwerfung der Tscherkessen guten Fortgang haben. Die Russen behaupten der englischen Ansicht gegenüber, daß ihre Torpedos allbekannt seien, das sei ein Irrthum, denn dieselben seien die eigenste Erfindung ihres General-Ingenieurs der Marine, Baron Tisenhausen, und werde dieselbe streng bewahrt.

Deutschland.

Berlin, den 20. Juni. Die heutige „Prov. Korr.“ schreibt: „Unser Kaiser hat am Freitag (15.) Nachmittag vor der Abreise nach Ems die Mitglieder des Staatsministeriums nochmals um sich versammelt, um denselben in ernst bewegter Weise seine Besorgnisse wegen der auflösenden Bestrebungen auf dem kirchlichen und sozialen Gebiete auszusprechen, und sie vertrauensvoll zu festem gemeinsamen Wirken bei den sich daraus ergebenden Aufgaben aufzufordern. Se. Majestät verabschiedete sich sodann in herzlich huldvoller Weise von den einzelnen Ministern.“

— Man schreibt der kirchlichen Reaktionspartei den Plan zu, ein zweites Zentrum in der Landes-, resp. Reichsvertretung ins Dasein zu rufen, ein evangelisches neben dem katholischen, das denselben Zweck hat, die Kirche vor der Vergewaltigung durch den liberalen Staat zu retten. Diese Mittheilung trägt den Stempel der Erfindung wohl an sich.

— Die Handelskammern sind vom Handelsminister veranlaßt worden, sich gutachtlich über die nach der Reichsjustizgesetzgebung zuläßige Errichtung von Kammern für Handelssachen zu äußern. Nach der neuen Gerichtsverfassung können bei den Landgerichten für deren Bezirk oder für Theile desselben Handelskammern gebildet werden. Auch kann ein Amtsrichter als Vorsitzender einer solchen Kammer fungiren. Ueber die Einzelheiten der übrigen Organisation herrscht noch große Ungewißheit. Es soll jedoch feststehen, daß an allen Orten von einiger kommerziellen Bedeutung Amtsgerichte ins Leben gerufen werden. Es handelt sich nur darum festzustellen, für welche Orte, ihrer kommerziellen Bedeutung nach, die Schaffung von Kammern für Handelssachen erwünscht wäre, inwieweit die Bezirke solcher Kammern abzugrenzen seien, und welchen Organen zur Vertretung des Handelsstandes für jede Kammer die Mitwirkung obliegen würde. Ferner hat der Handelsminister Gutachten eingefordert, ob und wie weit neben einer etwaigen Reform des Lehrlingswesens im Handwerkerstande auch eine gesetzliche Regelung des Fabriklehrlingswesens in Angriff zu nehmen sei.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 19. Juni. Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Bukarest von heute: Die Türken haben hinter Matschin Verschanzungen errichtet, um einen Donauübergang der Russen daselbst zu verhindern. Die Russen befestigen die Umgebung von Satunowo, die Türken dagegen Isaktscha.

— Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Athen vom heutigen Tage ist der dortige österreichisch-ungarische Gesandte Frhr. von Münch-Bellinghausen am Typhus gestorben. Die griechische Regierung hat, wie weiter berichtet wird, zur Sicherheit der Grenze gegen Räuber ein Detachement mit einer Gebirgsbatterie dorthin gesandt. Aus Bukarest wird derselben Korresp. von heute telegraphirt, daß die Verhandlungen wegen des eventuellen Abschlusses einer effektiven Allianz zwischen Rumänien und Rußland fortdauern.

— den 20. Juni. Telegramme des „Neuen Wiener Tageblattes“ aus Belgrad. Wie verlautet, würde Fürst Milan hierher zurückkehren. — An der Grenze entfalten die Türken eine große Rührigkeit, offenbar in der Absicht, dem Einmarsche der Russen durch Serbien entgegen zu wirken. Die serbischen Distriktsbeamten sind angewiesen worden, Proviant und Fourage in die Magazine zu schaffen; an der Donau werden Proviantvorräthe aufgespeichert. — Die Admistrationsbeamten und die Offiziere sind angewiesen worden, sich marschbereit zu halten.

Prag, 18. Juni. Im Hinblick auf das jetzige gespannte Verhältniß zur klerikalen Partei trifft man im czechischen Lager Vorbereitungen den Gedächtnißtag der Verbrennung des Mag. Johannes Huß am 6. Juli noch demonstrativer zu begehen, wie in früheren Jahren. In Studentenkreisen hat sich bereits ein besonderes Komite zu diesem Zwecke konstituirt. Die Feier ist auf volle drei Tage berechnet und soll u. A. einen Festgottesdienst in den hiesigen evangelischen Kirchen, ein Festkonzert und ein Festbanket umfassen.

Frankreich. Versailles 19. Juni. Sitzung der Depatirtenkammer. Nachdem Louis Blanc

---

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Wie lächerlich romantisch Du bist, Alma!“ sagte Mrs. Eversfield mit ziemlicher Bitterkeit. „Ich hoffe um Deinetwillen, daß Du bei einem so unsinnigen Vorhaben nicht verharren wirst. Bitte erwähne diesen Gegenstand nicht wieder; wenn Du es thust, werde ich es für meine Pflicht halten — ja für meine heilige Pflicht — Lord Nortonshall darüber zu schreiben. Er überließ Dich meiner Obhut. Wenn Du bei diesem Vorhaben beharrst, muß ich ihm schreiben und ihn bitten, herüberzukommen, um mir die Pflichten meiner Hüterschaft abzunehmen. Ich will nicht für jeden unüberlegten Streich den Du begehen willst, verantwortlich sein.“

„Mein Gatte!“ sagte Alma bitter; „was fragt er danach, wohin ich gehe oder warum? Ich bin ihm nichts — weniger als nichts, Gott erbarme sich meiner — die Quartalszahlungen, die ihm meine Bankiers machen, ausgenommen.“

„Ich will ihn nicht entschuldigen. Das Benehmen Lord Nortonshall's ist gelinde gesagt so, daß es Niemand billgen kann,“ sagte ihre Tante strenge. „Aber bedenke, Alma, er ist Dein Gatte und Du mußt Deine Stellung berücksichtigen. Es würde sich für Lady Nortonshall nicht schicken, einem kranken Manne nachzureisen auch wenn er ein ehemaliger Spielgenosse ist, und sich an ein Krankenlager zu drängen, wo sie weder erwartet wird, noch willkommen ist. Hast Du die Schauspielerin vergessen, Alma? Fällt es Dir denn gar nicht ein, daß wenn Du Deinen Vorsatz ausführtest, Du wahrscheinlich sie an Mr Vavasour's Krankenlager findest, als seine Pflegerin und Freundin, ja vielleicht noch mehr als das — als seine Gattin!“

„Ich hatte sie vergessen,“ erwiderte Alma leise in schmerzlichem Tone. „Natürlich wird sie dort sein — er liebt sie jetzt.“

„Wozu er auch das unbestrittendste Recht hat, während Du keins hast, ihn zu lieben. Ich bin froh, zu sehen, daß etwas Dich zur Besinnung gebracht hat. Du wirst jetzt an eine solche Reise nicht mehr denken?“

„Nein ich könnte es nicht ertragen, sie an seiner Seite zu finden. Aber Tante, ich muß Nachrichten über ihn haben. Können wir nicht schreiben?“

„Ich werde an Mr. Bertram schreiben — als eine alte Freundin kann ich das sehr leicht thun, und mich bei seinem Freunde erkundigen. So viel sollte ich unter allen Umständen thun. Und Du mußt Dich mit jeder Anwort, die wir von ihm erhalten, begnügen!“

Begnügen! Die Tante konnte das leicht sagen, aber Alma's Herz konnte sich nicht begnügen. Nie, so lange sie ein freies, junges Mädchen gewesen war, hatte sie Francis Vavasour so geliebt als jetzt, wo sie nicht wußte, ob er todt oder lebend sei.

Sterbend, war das Hauptwort in der Geschichte, die sie gehört hatte, und es schien ihr in den Ohren zu klingen, und wie ein Feuerbrand durch ihr Gehirn zu fahren.

Sterbend! und sie konnte ihn nicht sehen, ihm das nicht sagen, was seine letzten Stunden vielleicht glücklicher gemacht hätte, daß sie ihm in ihrem Herzen immer treu geblieben war, ihn noch liebte und um ihn trauerte.

Es wurde ihr so schwer zu denken, daß die ewige Trennung gekommen sei, und sie kein Zeichen geben könne. Unfähig zu schlafen, wälzte sie sich die ganze Nacht auf ihrem Lager hin und her, bis die helle Morgensonne in ihr Gemach schien, und da kam ihr blitzschnell ein Gedanke, wie sie mit Francis verkehren könne.

Diese Schauspielerin — diese Miß Claudia — war nach aller Welt Aussage ein gutes, reines Wesen — und wenn sie ihn wirklich wahr und selbstlos liebte, würde sie ihm nicht eine Botschaft überbringen? Sie war ein Weib und konnte sicherlich für ihresgleichen fühlen.

Als dieser Gedanke sie ergriff, sprang Alma aus dem Bette, warf hastig ihren Schlafrock über, setzte sich an den Schreibtisch und machte sich an ihre Aufgabe.

Diese schien nicht leicht zu sein, denn Bogen um Bogen des eleganten Briefpapiers wurde zerrissen, ehe sie von dem, was sie schrieb, befriedigt war. Endlich war ihr Brief an Claudia fertig.

„Hotel d'Angleterre, Paris, 18. August.

Miß! Ich weiß kaum, wie ich das zu Papier bringen soll, was ich Ihnen ausdrücken will, oder wie ich den Gegenstand erfassen kann; aber ich will Ihnen schreiben, wie ein Weib in schwerer Bedrängniß an ein anderes schreiben könnte, das auch Kummer hat, und dessen Leid aus derselben Quelle entspringt. Ich höre, daß Francis Vavasour Sie liebt, und daß Sie seine Liebe erwidern, und ihm eine gute, treue Freundin sind. Möge der Himmel Sie einst dafür belohnen! Mein Kopf schwindelt, meine Hand bebt, und ich weiß kaum, was ich schreibe; aber ich muß mein gefoltertes Herz erleichtern. Francis liebte mich einst.

Fürchten Sie nichts — diese Liebe gehört der Vergangenheit an — aber wie er mich liebte und wie ich diese Liebe erwiederte, weiß nur Gott allein. Die Nachricht von seinem Tode lös'te das Band zwischen uns und nach langer Zeit unaussprechlicher Trauer um ihn, fügte ich mich dem Wunsche meiner Freunde und heirathete. Er kam an meinem Hochzeitstage zurück, um zu sehen, wie ich, für ihn scheinbar, einem Andern willig die Hand reichte — und er mußte mich in seinem Herzen als falsch und treulos anklagen. Ich weiß es, daß er mich bis jetzt für ein falsches, flatterhaftes Wesen hält, das seinem Geliebten nicht einmal zwei kurze Jahre lang treu bleiben konnte. Er kennt nicht alle Ursachen, die meine scheinbare Treulosigkeit herbeigeführt haben, und jetzt, wo er in solcher Gefahr schwebt, wünschte ich, daß er es erfahre.

Gestern Abend, inmitten eines rauschenden Ballfestes hörte ich, daß er mörderisch überfallen worden und dem Tode nahe sei. Sterbend! Das Wort schien mir wie das Geläute einer Todtenglocke in den Ohren zu klingen und ich wurde fast ohnmächtig. Ich muß ihm einige Worte zukommen lassen, ehe der Schleier, der die Schwelle des Jenseits verbirgt, sich für ihn gelüftet hat, und ich weiß Niemanden sonst, der mir dazu verhelfen könnte, als Sie. Nicht war, Sie werden es thun? Ich bitte Sie ja nur, ihm den eingeschlossenen Brief zu geben. Lesen Sie ihm ihn vor, wenn Sie wollen. Er enthält kein Wort, das nicht die ganze Welt hören dürfte; aber er wird ihm beweisen, daß Alma Bouverie nicht das falsche, herzlose Geschöpf ist, für das er sie hielt, als er sie am Altar sah. Wenn Sie mir diesen Liebesdienst erweisen wollen, schreiben Sie mir vielleicht unter obiger Adresse einige Zeilen; wo nicht — muß es auch gut sein. Ich werde aus Ihrem Stillschweigen ersehen, daß Sie das nicht für mich thun wollen.

Mit dem Ausdrucke meines Dankes

Alma Nortonshall.“

Lady Nortonshall sann lange über den kurzen Brief, den sie als Einschluß beilegen sollte. Es waren nur einige Zeilen, aber dennoch machte ihr die Abfassung viel Mühe. Endlich war sie aber fertig und versiegelte das Ganze. Sie war etwas verlegen, wie sie die Adresse machen sollte, da sie Claudia's zweiten Namen nicht wußte.

„Mademoiselle Claudia,“ sagte sie für sich, „darunter muß sie wohl gefunden werden. Ich hörte sie nie bei einem anderen Namen nennen.“

Und so ging der Brief seinen Weg unter der Adresse:

„Mademoiselle Claudia, Royal Elysium-Theater, London.“

Und Alma wartete und wartete, aber es kam keine Antwort, noch ein anderes Zeichen, daß

und der ehemalige Polizeipräfekt Leon Renauld sich lebhaft gegen die Einsetzung des neuen Ministeriums ausgesprochen und das Auftreten der Kammer und der republikanischen Partei entschieden vertheidigt hatten, brachte Choiseul folgende Tagesordnung der Linken ein: In Erwägung, daß das am 17. Mai unter dem Präsidium des Herzogs von Broglie durch den Präsidenten der Republik gebildete Ministerium entgegen dem Gesetz der Majorität, welches jede parlamentarische Regierung regeln muß, zur Führung der Geschäfte berufen worden ist, — in fernerer Erwägung, daß es sich von Beginn an jeder Erklärung vor den Repräsentanten des Landes entschlagen hat und daß es die bestehende Verwaltung völlig umstürzte, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf das allgemeine Wahlrecht auszuüben — in fernerer Erwägung, daß das Ministerium nur eine Koalition der monarchischen Partei darstellt, eine Koalition, welche durch die Inspirationen der klerikalen Partei geleitet wird, und daß es seit dem 17. Mai alle gegen die Repräsentanten der Nation gerichteten Angriffe, sowie alle Aufforderungen zur Verletzung der bestehenden Gesetze ungestraft gelassen hat — in endlicher Erwägung, daß es unter diesen Umständen eine Gefahr für die Ruhe und den Frieden des Landes und zugleich eine Störung für die Geschäfte und sonstigen Interessen ist — erklärt die Deputirtenkammer, daß dieses Ministerium nicht das Vertrauen der Nation besitzt! — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Paris, erklärt, die Tagesordnung enthalte Nichts, was die Minister in Erstaunen setzen könne, die Worte der Vorredner hätten diese Tagesordnung voraussehen lassen. Die Kammer möge ihre Enschließung fassen, der Senat werde morgen sprechen. Wenn derselbe die Anflösung beschließen sollte, so könne das Land seinerseits wählen zwischen der Koalition aller Gruppen der Linken und der Koalition aller Konservativen. Die Tagesordnung wurde schließlich, wie schon erwähnt, mit 363 gegen gegen 158 Stimmen angenommen.

— Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der Marschall-Präsident gleich nach erfolgter Auflösung der Kammer ein Manifest an die Nation zu richten.

Großbritannien. London, den 19. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage Dillwyn's erklärte der Unterstaatssekretär Bourke, es sei unrichtig. daß die Pforte die Neutralisirung des Suezkanals abgelehnt habe, denn eine solche sei niemals formell verlangt worden, auf eine vertrauliche Mittheilung Englands bezüglich des Kanals habe die Pforte überhaupt noch nicht geantwortet.

Rußland. Petersburg, den 19. Juni. In Betreff der vielbesprochenen, neuerdings verfügten Rekrutirung von 218,000 Mann wird von unterrichteter Seite, hervorgehoben, daß es sich um gar keine exceptionelle, sondern um die normale, jährlich wiederkehrende Aushebung handelt, die selbstverständlich, wie gewöhnlich im Voraus angekündigt und festgesetzt wird. Die Ziffer ist größer als im letzten Jahre, weil man bei abgekürzter Dienstzeit jetzt nahezu das Maximum der jährlichen Norm erreicht, welche zwischen 190,000 und 200,000 Mann betragen soll.

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, 19. Juni. Die Kammer nahm den Antrag auf Besteuerung der Gehalte der Beamten an. Die dritte Lesung der Vorlage, betreffend die Aufnahme einer inneren Zwangsanleihe, hat noch nicht stattgefunden. In der heutigen Sitzung wurde ein formeller Antrag anf Einsetzung einer Permanenzkommission eingebracht. Die Kammer wird vor ihrem Schlusse noch einige Sitzungen halten. — Der Sultan beabsichtigt auf eigene Kosten den Bau eines neuen ökumenischen Patriarchatsgebäudes

— Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Pforte im Auslande folgende Nachrichten gesandt, welche von dem General-Gouverneur Mazhar Pascha aus Mostar vom heutigen Tage eingelaufen waren: Am letzten Mittwoch setzte sich das von Suleiman Pascha befehligte Armeekorps von Krstak aus in der Richtung nach Niksic in Bewegung. Bei Prescha kam es zu einer Schlacht, in welcher der Feind völlig geschlagen wurde. Am Sonnabend wurde Niksic verproviantirt. Am folgenden Tage wurde der Marsch nach der montenegrinischen Grenze fortgesetzt u. gelang es den Truppen, sich der Defilèen von Ostrog zu bemächtigen, wobei die Montenegriner völlig in die Flucht geschlagen und zahlreiche Vorräthe an Munition und Gewehren erbeutet wurden. Unsere Truppen dürften gestern ihren Vormarsch fortgesetzt haben und wahrscheinlich ist schon heute die Vereinigung des unter Suleiman Pascha stehenden Armeekorps mit dem Armeekorps von Skutari und Albanien erfolgt.

Provinzielles.

— In Briesen ist nach langen Leiden der sehr geachtete und geschätzte Arzt Dr. Winkel am 18. Juni verstorben. — In Schwetz sollen zur Instandhaltung und Reparatur der Schloßruinen-Mauerwerke 2738 Mk. verwendet werden. — Sr. Maj. der Kaiser ist dem „Milchwirthschaftlichen Vereine“ unserer Provinz mit einem Jahresbeitrage von 600 Mk beigetreten.

Danzig, 20. Juni. Die deutsche consolidirte Reichsanleihe wird am 24. d. M. zur Subscription zum Curse von 94,60 aufgelegt werden. Am hiesigen Platze wird die Danziger Privat-Actien-Bank die Zeichnungen entgegennehmen. Bei der unzweifelhaften Sicherheit dieses Papiers wird die zur Zeichnung aufgelegte Summe von ca. 40 Millionen Mark sicher überzeichnet werden, da das Capital sich jetzt vorzugsweise wiederum sicheren und soliden Staats-Papieren zuwendet.

— Zur Ablösung der bisher an der Grenze behufs Absperrung derselben gegen die Rinderpest aufgestellten hiesigen Garnisontruppen sind heute früh 4 Uhr die 10. und 11. Compagnie des 33. Füsilier-Regiments mit der Ostbahn von hier nach Marienburg abgefahren, um von dort mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn die Reise bis Montowo fortzusetzen. (D. Z.)

— In Rixhöft soll im Laufe des Sommers neben dem Leuchtfeuer noch ein Nebelsignal aufgestellt werden, welches den Zweck hat, durch einen meilenweit hintönenden Schall die Schiffe vor der Strandung zu warnen.

Königsberg, 19. Juni. Gestern starb hier der Tribunalsrath a. D. Dr. Friedrich Carl Ulrich. Derselbe ein Schüler Jahn's, wurde während seiner Universitätszeit von der Demagogenverfolgung betroffen und weilte eine Zeit lang im Auslande. Später wurde er in den preußischen Justizdienst aufgenommen und kam Anfangs der vierziger Jahre als Rath an das ostpreußische Tribunal (damals ein Gerichtshof 3. Instanz). Nach der Auflösung dieses Gerichtshofes wurde er zunächst Director des Königsberger Kreisgerichts, dann Rath des Appelations-Gerichts, welches den Titel ostpreußisches Tribunal von jenem aufgelösten Gerichtshof geerbt hatte. 1845 führte Ulrich die Vertheidigung des damaligen Divisionspredigers Dr. Rupp.

Karalene (bei Insterburg), 19. Juni. Unter den hiesigen Seminaristen ist die ägyptische Augenkrankheit aufgetreten und hat schnell eine so starke Verbreitung gefunden, daß mehr denn die Hälfte der Zöglinge der Anstalt nach ihrer Heimath zur Kur entlassen worden ist. (Elb. P.)

— Die XI. Preuß. Provinzial-Lehrer-Versammlung wird am 25. und 26. Juli in Tilsit im Saale der Bürgerhalle tagen. Am 24. Juli V. M. 10 Uhr findet die Deligirten-, Abends 8 Uhr die Vorversammlung statt. Die Vormittagsstunden des 25. und 26. Juli sind den Geschäften gewidmet. Am Nachmittag des 25. Juli wird die Eisenbahnbrücke besichtigt und Abends findet ein Concert in Jacobsruhe statt. Am 26. Nachmittags soll die Schiffbrücke, der Brückenkopf und die neue eiserne Ußlenkisbrücke in Augenschein genommen werden. Der 27. Juli ist zu einer Spazierfahrt bestimmt, welche die Gäste per Dampfer auf dem Memelstrom durch einen Theil des Memelthales, dem Fuße des Engels-, Schloßbergs und Rombinus vorbei nach dem Städtchen Ragnit führen, woselbst in einem der dortigen, so malerisch belegenen Gärten ein Frühstück eingenommen wird, dann geht's weiter hinauf nach der „littauischen Schweiz“ — nach Obereisseln. Für eine Lehrmittelausstellung und für billige Quartiere hat das Lokal-Comité bestens gesorgt. Diejenigen Lehrer, welche sich möglichst bald unter Einsendung von 1,50 Mk an Hauptlehrer Nanke in Tilsit, Kohlstraße Nro. 2, wenden, können mit Sicherheit auf gute nnd billige Quartiere rechnen. (M. Z.)

Tremessen, 19. Juni. (Konzert.) Gestern gab das Trompeter-Korps des 2. Leibhusaren-Regiments im Kaminski'schen Garten hierselbst ein Konzert. Trotzdem dasselbe erst spät Nachmittags durch Zettelaustragen bekannt wurde, so war doch das Lokal resp. der Garten ziemlich besucht, da alle den besseren Ständen angehörigen, sowie die Freunde einer guten Musik sich einfanden. Sämmtliche von der Kapelle vorgetragenen Piecen ernteten großen Beifall. Von hier reist das Trompeterkorps nach Thorn, Bromberg, Schneidemühl und Stargard, um auch dort Konzerte zu geben. (P. O. Z.)

Für Obstbaumbesitzer.

Die Obstbäume stehen uns (wie die Hausthiere) näher als andere ihres Gleichen, sie erfordern aber, wenn sie ihre Pflicht erfüllen, d. h. reichlich Obst tragen sollen, sorgfältige Pflege und unausgesetzte Aufmerksamkeit; andernfalls sind sie und ihre Früchte den Angriffen und der Vernichtung durch die verschiedenartigsten Feinde aus dem Reiche der Insekten ausgesetzt.

Mehr als die Hälfte des Obstes wie wohl jeder Obstbaumbesitzer zu seinem Schaden und Verdruß erfahren hat, geht oft durch die Obstmaden verloren; das Fallobst hat so gut wie gar keinen Werth.

Man hat es aber jetzt in voller Gewalt, sein Obst für die kommenden Jahre von den Maden rein zu halten.

Es werden zu diesem Zwecke Mitte Juli Papierringe, etwa 1½ bis 2 Meter hoch vom Erdboden, an die Bäume an welchen man madiges Obst bemerkt gelegt und mit Bindfaden oben am Ringe festgebunden; dann wird der Ring äußerlich mit Brumata-Leim bestrichen, den der Lehrer C. Becker in Jüterbogk (Regierungsbezirk Potsdam) präparirt und versendet (½ Kilogramm — nebst Gebrauchsanweisung und Probering — für etwa 30 Bäume mittleren Umfangs hinreichend). Der untere Theil des Ringes muß etwas locker gelassen werden, damit die Maden (richtiger Raupen) Raum zum Unterkriechen und Einspinnen finden.

Schon nach einigen Wochen, etwa Mitte August, kann man sich von der Richtigkeit des Verfahrens überzeugen, wenn man den Papierring vorläufig löst; man sieht bereits die unter einem Papierstück eingesponnenen Maden. Der Ring wird jedoch sogleich wieder umgelegt, um die noch später erscheinenden Maden zu fangen.

Diese Maden sind die Raupen der Obstschale, des Apfelwickers (Tortrix pomanana) und des Pflaumenwicklers (Tortrix funebrana.)

Der düstere Falter des ersteren hat bräunlich graue Vorderflügel mit vielen kleinen rieseligen Querstrichen, am äußeren Flügelwinkel sieht man einen großen schwarzen, etwas rothgoldig schimmernden Fleck.

Der Schmetterling ist schwer zu fangen, weil er am Tage verborgen still sitzt, nur des Nachts, meist Mitte Juni fliegt. Dann legt jedes Weibchen etwa 300 Eier an die jungen Früchte ab, und zwar meist in eine jede derselben nur ein Ei, so daß durch ein Weibchen 300 Früchte zerstört werden können. Für die Richtigkeit dieser Angabe spricht der Umstand, daß man in den einzelnen Früchten selten mehr als eine Made findet.

Die kleinen Raupen bohren sich im Juni und Juli in die halbwüchsigen Früchte, verzehren das Kerngehäuse, verschmähen auch das Fruchtfleisch nicht, und verursachen das madige oder Fallobst.

Mitte Juli bis Ende September meist schon vor dem Abfallen der Früchte, lassen sich die fleischrothen Raupen an einem Faden aus dem Obst zur Erde herab (darum wird man selten Maden im herabgefallenen, wohl aber im abgepflückten oder abgeschüttelten Obst finden), und der Vorschlag der sich in manchen entomologischen Büchern findet, das wurmstichige abgefallene Obst aufsuchen und verfüttern zu lassen, ist nutzlos.

Die Raupen kriechen an den Obstbaum und dann an demselben hinauf, um hinter Rindenschuppen oder in Rindenrissen in einem weißlichen Gewebe, das mit Rindenspänchen und anderem Abnagsel umkleidet ist, zu überwintern.

Gelangen die Raupen an den mit lange klebrig bleibenden Brumata-Leim umstrichenen Papierring, so können sie denselben nicht überkriechen, sie beiben darauf sitzen; die meisten ziehen es aber vor, sich hinter dem Ringe, wo sie sich vor Feinden (Schlupfwespen, Kälte ꝛc.) geschützt halten, zu verbergen und einzuspinnen.

Diese Beobachtung und Entdeckung des Lehrers Becker ist richtig nnd wichtig. Anfangs Oktober löst man die Ringe, tödtet die unter einem Papierring sitzenden Maden, und bindet den Ring wieder Ende Oktober zum Fange der Frostschmetterlinge, dieser unbedingt gefährlichsten Obstfeinde um den Baum. Auch zu diesem Zwecke hat sich der Leim ausgezeichnet bewährt.

An einem Apfelbaum von 20 Ctm Stammdicke habe ich im Oktober 1873 hinter einem Brumata-Streifen 40 Raupen der Apfelschale

---

der Brief von Claudia oder sonst Jemandem empfangen worden war, und sie verhärtete ihr Herz gegen die arme Künstlerin und dachte schlimmer denn je von ihr.

Der Brief war in Sicherheit nach London gekommen und an dem Thore des Elisium-Theaters abgegeben worden. Claudia spielte an diesem Abende nicht und Mr. Goligstly, der eben in die Halle kam, fand den Brief.

„Für Mademoiselle Claudia,“ sagte er, die Adresse lesend und aus dem Auslande. Ich will ihr ihn schicken, da sie doch vor morgen Abend nicht herkommt. Hollah, Taylor!“

Der Ruf galt seinem Diener, welchen er beauftragte, den Brief sofort in Mr. Francis Vavasour's Wohnung zu tragen, wo Mademoiselle Claudia unfehlbar zu finden sei.

Der Mann nahm den Brief, ging damit fort und kam in einer halben Stunde wieder.

„Nun, haben Sie das Fräulein getroffen?“ fragte ihn der Portier.

„Nein.“

„Aber sie war doch dort?“

„Ja, sie war dort, aber es kam ein Herr heraus, der mir den Brief abnahm und sagte, er würde ihn ihr gleich geben,“ erwiderte der Diener.

„Ein Herr?“

„Ja einer, den ich schon oft hier sah.“

Es war Mr. Austin Bertram, der dem Diener an der Thür begegnet war und ihm den Brief abgenommen hatte.

„Für Mademoiselle Claudia, nicht wahr?“ sagte er, hinter dem Diener die Thür schließend. „Wenn ich mich nicht irre, habe ich diese Schrift schon gesehen.“

Er schaute den Brief sinnend an.

„Was kann sie in aller Welt an Claudia zu schreiben haben?“

17. Kapitel.

Es kam endlich der Tag, an welchem Francis Vavasour's Arzt jede Gefahr für beseitigt erklärte, und ihm erlaubte, das Bett zu verlassen.

„Ihr Leben hing wirklich nur an einem Haare, mein Herr,“ sagte er. „Wenn die Waffe nur ein klein wenig weiter nach links gegangen wäre, hätten wir Sie unmöglich retten können. Wir dürfen wahrlich sehr dankbar sein, daß es noch so gekommen ist, Jetzt ist aber jede Gefahr vorbei, und unser Patient bedarf nur noch der größten Ruhe und Schonung. Merken Sie wohl auf, mein junger Freund — hüten Sie sich vor jeder Aufregung, sonst stehe ich nicht für die Folgen.“

Ja, Francis war wirklich nur wie durch ein Wunder gerettet worden. Nur eine Linie weiter, und der Stoß des Messers wäre tödtlich gewesen; aber es war vom Himmel nicht so beschlossen, und welche Absicht auch mit seinem Tode angestrebt worden war, sie war vereitelt. —

Es konnte jedoch keine Spur von dem Missethäter gefunden werden und das Opfer selbst war nicht im Stande, den geringsten Aufschluß zu geben. Er wußte nur, daß er erst ein leises Geräusch gehört hatte und in der nächsten Sekunde schwergetroffen niedergesunken war; aber es fehlte ihm etwas. Der Handschuh und die Papiere, mit denen er beschäftigt gewesen, waren verschwunden, u. es war keine Spur von ihnen aufzufinden.

Francis war sehr verschwiegen über diesen Gegenstand — viel mehr als seine Hausfrau, welche sich nicht trösten konnte, daß in ihrem Hause so etwas geschehen war, oder Mr. Bertram, der unablässig forschte und sogar eine Belohnung aussetzte, aber ohne Erfolg.

„Lassen Sie die Sache ruhen, Bertram,“ sagte Francis zu ihm. „Ich werde den Uebelthäter eines Tages entdecken, und dann —“

„Was dann?“

„Nun, dann werde ich eine doppelte Rechnung mit ihm zu begleichen haben.“

„Was meinen Sie damit?“

„Ach, ich spreche für Sie natürlich in Räthseln; Sie verstehen mich nicht — wie sollten Sie auch? Lassen Sie die Sache ruhen?“

Und Austin Bertram schien den Rath seines Freundes zu befolgen; obwohl er sich in allen Freundeskreisen sehr entrüstet darüber aussprach, daß ein solcher Ueberfall geschehen konnte, ohne daß es der Polizei gelang, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Claudia war sehr überrascht von dem sonderbaren Stillschweigen, in dem Francis über diesen Gegenstand verharrte, und als er das erste Mal im Stande war, sie zu besuchen, forschte sie ihn darüber aus.

Sie bewohnte eine reizende kleine Villa in einer Vorstadt Londons, nnd sobald der Arzt ihrem Freunde die Spazierfahrt erlaubte, brachte sie ihn in ihrem Wagen dahin. Er fühlte sich gekräftigt von der frischen Luft und dem warmen Sonnenschein, obwoh es bereits Herbst war und die Bäume schon ein buntes Farbenbild gaben.

„Claudia's Wohnung war ein kleines Paradies an Schönheit und gutem Geschmack. Dorothy hielt die kleine Dienerschaft in Ordnung und führte die ganze Haushaltung, und die wenigen Begünstigten, welche die Schauspielerin in ihrem Hause besuchen durften, gingen immer ganz entzückt von dannen.

Francis fühlte sich wie neu belebt, als er ihre Schwelle überschritt, aber er war dennoch zu sehr niedergedrückt, um sofort sein früheres Wesen wieder anzunehmen.

„Sie sind auffallend traurig, mein Freund,“ sagte Claudia, nachdem sie ihn eine Weile beobachtet hatte. „Hat Sie dieser mörderische Schlag tiefer getroffen, als Sie mir gestehen wollen, od. haben Sie eine neue Ursache?“

„Nein, Claudia, es ist nichts Neues.“

„Nun, was verstimmt Sie denn gar so sehr?“

„Ein Gefühl, daß sich Alles gegen mich kehrt — daß ich, wie sehr ich mich auch bemühe, gegen das Geschick nicht ankämpfen kann. Ach, Sie wissen nicht, was ich in jener Nacht verlor.“

„Ich weiß es.“

„Wirklich?“

„Ja; ich weiß, daß Ihnen ein Männerhandschuh und einige Papiere entwendet worden sind. Ich weiß das, aber ich kenne die Geschichte dieser Gegenstände nicht, noch weiß ich, was sie Ihnen so kostbar machte. Haben Sie kein Vertrauen zu mir, daß Sie mir diese Geschichte vorenthalten?“

„Durchaus nicht; die Geschichte kann Jeder wissen. Der Handschuh war für mich die einzige Spur, den Mörder eines Mannes zu finden, der mir mehr als ein Vater war — ein Freund, für den ich mein Leben hingegeben hätte. Der Handschuh wurde bei seiner Leiche gefunden. Die Papiere enthielten alle Daten und Aufzeichnungen, die ich mir über den geheimnißvollen Vorfall gemacht hatte. Ich glaube kaum, daß Sie verstehen können, wie schwer mich dieser Verlust trifft.“

„O, ich verstehe es sehr wohl. Aber giebt es Jemanden, der einen Grund hatte, die Sachen zu stehlen?“

„Ja; Einen.“

„Wen? Ach, ich brauche kaum zu fragen. Sie meinen —“

„Den Mann, dem der Handschuh gehört. So ist's.“

Sie schaute ihn forschend an.

„Und Sie haben nie entdeckt, wer es ist?“

„Niemals?“

„Aber —“ und sie zögerte.

„Aber — was, weiseste Rathgeberin?“ fragte er, mit sanftem Lächeln ihre Hand ergreifend.

„Sie haben einen Verdacht?“

(Fortsetzung folgt.)

gefunden, dem hiesigen Gartenbauverein hierüber Mittheilung gemacht und den Leim empfohlen.

Am 28. Januar 1874 habe ich einen Papierband mit vielen solcher Raupen derselben Versammlung vorgezeigt.

Die Kleinschmetterlinge fliegen zwar nicht weit, dennoch kann es der Fall sein, daß aus Nachbargärten, wo die Bäume nicht durch Brumatabänder vor dem Obstschaden geschützt sind, einzelne Schmetterlinge zum Eierlegen weiter fliegen. Ebenso, wie nach der dankenswerthen obrigkeitlichen Verordnung die Raupen-Nester von den Bäumen bis Ende März abgenommen werden müssen, wäre es nothwendig, höheren Orts zu veranlassen, daß alle Obstbaumbesitzer Mitte Juli ihre Bäume durch mit Brumata-Leim ꝛc. (nicht mit Theer, der zu rasch trocknet und Laubhölzer brandig macht) überstrichene Bänder vor den Obstmaden schützen müßten. Dadurch würde nicht allein das beste Obst erhalten, sondern auch der Obstertrag fast verdoppelt.

Durch jene Verordnung werden nur die Raupen des Goldschwanzes (**Bombyx chrysorrhoea**) die in kleinen Raupennestern, und die des Baumweißlings (**Pieris crategi**) die in großen Raupennestern überwintern, vertilgt; letzter (weiß, Flügelrippen schwärzlich) ist seit einer Reihe von Jahren so selten geworden, daß die Sammler förmlich auf ihn fahnden, während er in früheren Jahren millionenweis die Obstbäume verheerte. (Dr. Taschenbergs Entomologie für Gärtner. S. 196.)

Wer die Lebensmittel vermehrt, hat Anspruch auf die Dankbarkeit der Menschen.

Berlin, botanischer Garten.

C. Bouchè,
Königl. Garten-Inspektor (in der B. Bürg. Ztg.)

Verschiedenes.

— (Eine sonderbare chinesische Sitte) ist die der alljährlichen Speisung der Todten. Die dazu bestimmten Gerichte werden in „Joß Haus", dem chinesischen Tempel zubereitet, dann auf den Kirchhof hinausgetragen und auf die Gräber gestellt. Als die Chinesen in Eureka, Kalifornien, das diesjährige Leichenfest feiernd, den Kirchhof kaum verlassen, fiel eine Rotte hungriger Indianer über die Speisen her und aß diese mit gesundem Appetit auf. So wurden die Seelen der Verstorbenen vor Verdauungsbeschwerden bewahrt und die Indianer wünschen nichts sehnlicher als eine öftere Wiederholung solchen Leichenschmauses.

— Zwei russische Gauner in Berlin Kaum hatten sich Plötzensee's Thore dem Ganef vulgo Schmiedegesellen Itzig Dittkowsky wieder eröffnet, als er sich auch sofort Mühe gab, einen Sozius für sein bisher allerdings mit wenig Erfolg betriebenes Taschenausräumungsgeschäft zu erobern. Viel Zeit brauchte er hierauf nicht zu verwenden, denn der Bürstenbinder Chaim Bocksoboim erklärte, sich bald bereit, sich zusammenzuthun mit Itzig. Beide standen nun am 24. April vor einem Fischfaß auf dem Andreasplatz. Itzig feilschte um ein Flossenthier, und Bocksoboim manövrirte inzwischen an der Tasche einer Käuferin herum. Letztere bemerkte die ihr drohende Gefahr, entfernte sich und verlaßte hierdurch die beiden Spitzbuben ebenfalls zum Hinfortgehen, jedoch nur an eine andere Stelle, wo sie von Neuem ihr Spiel treiben wollten. Einige Marktbesucher, die die zottigen Gauner bei ihrer Arbeit bemerkt hatten, folgten ihnen, und veranlaßten ihre Verhaftung. Vor Gericht leugneten beide ganz energisch, schworen Stein und Bein, unschuldig zu sein und wollten unter allen Umständen die hohe Gerechtigkeit von der Hinfälligkeit der Anklage überzeugen, allein vergeblich war ihr Wortschwall. Bocksoboim erhielt 9, sein bereits routinirterer Kollege aber 18 Monate Gefängniß.

— Als der Kaiser Mittheilung erhielt, daß der amerikanische Gesandte der Vereinigten Staaten in Paris, Mr. Washburne, bei dem Rücktritte des Präsidenten Grant seine Entlassung eingereicht habe, beschloß derselbe, ein lebensgroßes Gemälde von sich anfertigen zu lassen, um es dem Gesandten als persönliche Anerkennung für die bekannten Verdienste zuzustellen, welche Mr. Washburne während des letzten Krieges durch Vertretung der Interessen unserer Landesangehörigen in Frankreich sich erworben hat. In der Ausübung dieser schweren Pflicht hatte Mr. Washburne die bei seinem Alter doppelt anerkennenswerthe Mühe des Verbleibens in Paris auch während der Belagerung nicht gescheut. Nach Beendigung des Krieges war dem Herrn Washburne eine hohe Ordensauszeichnung zugedacht. Diese Absicht konnte jedoch nicht zur Ausführung gebracht werden, da das Gesetz der Vereinigten Staaten den amerikanischen Beamten die Annahme von Orden oder Geschenken fremder Souveräne verbietet, und das Washingtoner Kabinet auch in dem gegebenen Falle von dieser Bestimmung nicht abgehen wollte. Nach erfolgter Genehmigung der amerikanischen Behörden wurden darauf dem Mr. Washburne zwei kostbare Vasen aus der königlichen Porzellanmanufaktur verehrt. Das für den Gesandten äußerst schmeichelhafte Handschreiben gelangte in den „Foreigne Relations" dem offiziellen Blaubuche der Vereinigten Staaten, zum Abdruck. Es scheint, daß der Kaiser den Rücktritt des Mr. Washburne aus seiner amtlichen Stellung abgewartet hat, um ihm persönlich seine Hochachtung für die Deutschland geleisteten Dienste zu bekunden. Mr. Washburne, der im Herbst in seine Heimath zurückzukehren gedenkt, wird vorher wahrscheinlich auf dem Wege von Karlsbad Berlin besuchen, wo ihm ein herzlicher Empfang gewiß sein dürfte.

Locales.

— **Stadtverordneten.** In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Juni, der 12. im Jahre 1877, waren anwesend die Herren: Bartlewski, Dr. Bergenroth, Borkowski, Böthke, Bulakowski, Nathan Cohn, Dauben, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, Gieldzinski, A. Henius, R. Hirschberger, G. Jacobi, Alexander Jacoby, Dr. Kutzner, Löschmann, Mentz, v. Olszewski, Preuß, G. Prowe, B. Richter, Schirmer, A. Schütze, H. Schwartz sen., Sponnagel, Sultan, in Summa 27.

Den Vorsitz führte Herr Dr. Bergenroth, der Magistrat war vertreten durch die Herren: Oberbürgermeister Wisselinck, Bürgermeister Banke, Stadt-Rath Mallon, Stadt-Rath E. Schwartz. Als Referent fungirte Herr Schirmer.

Die erste zum Vortrag gelangte Sache war die Mittheilung des Magistrats über die Wahl des Lehrers Hrn Spill aus Gerdauen an Stelle des nach Schlesien abgegangenen Hauptlehrers der Bürger-Mädchen-Schule Faust. Es folgte dann die Mittheilung der vom Magistrat vorgelegten Uebersicht über den Vermögensstand der städtischen Feuerkasse. Danach betrugen 1876 die Einnahmen 153,907 Mk 84 ₰., die Ausgaben 23396 Mk 79 ₰., es blieb mithin ein Bestand von 130,511 Mk 5 ₰.; an Activ-Capitalien sind vorhanden 709,782 Mk, dazu Einnahme-Reste 8811 Mk 95 ₰.; zusammen 849,105 Mk, davon gehen als Ausgabe-Rest ab 33 Mk, es blieb also ultimo 1876 ein Vermögen von 849072 Mk (283,024 Thlr;) Ende 1875 waren vorhanden 812,842 Mk 98 ₰. Vermögen, dieses hat also zugenommen um 36,229 Mk 2 ₰. Bei Gelegenheit dieser Vorlage beschloß die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat anzufragen ob die 5% Kreisobligationen Thorn gekündigt sind. Auf die von der Stadtverordneten-Versammlung bei der Ziegelei-Kassen-Rechnung pro 1871 gezogenen Monita ist die Beantwortung des Magistrats eingegangen und wurde Kenntnißnahme von denselben genommen und die Rechnung dechargirt. Eine Ueberschreitung von 18 Mk 75 ₰. bei der Kasse des Krankenhauses wurde zwar genehmigt, jedoch dabei dem Magistrat bemerklich gemacht, daß die Ueberschreitung wohl hätte vermieden werden können. Von dem Betrag der Einnahme an Brückengeld im Mai d. J. nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß, es sind eingegangen 3668 Mk 20 ₰. oder pro Tag durchschnittlich 118 Mk 33 Pf. Dem Lehrer Klug in Gumbinnen wurde eine Reiseentschädigung von 75 Mk bewilligt, wovon jedoch 60 Mk bereits angewiesen sind. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung noch von der Berechnung über die Schweineaufzucht im Krankenhause Kenntniß genommen hatte, schritt sie zu der Berathung über den Etat der Kämmerei-Kasse, gelangte damit bis zum Titel XII. der Ausgabe. Die Fortsetzung der Etats-Berathung wurde auf Sonnabend den 23. Juni Nachmittag 3 Uhr vertagt. Vor Eintritt in die Tagesordnung war an den Vorsitzenden eine Anfrage betreffend den Druck der Geschäfts-Ordnung gerichtet, aber vorläufig durch die Erklärung des Herrn Bürgermeister Wisselinck erledigt, daß im Magistrat gegen einige Punkte des Entwurfes Bedenken erhoben seien, und diese in nächster ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung vorgelegt werden sollen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— **Turnverein.** Es ist in der letzten Generalversammlung der Beschluß gefaßt worden, das Turnfest in Bartenstein, welches am 1. Juli stattfindet, mit vier Vertretern zu beschicken. Es werden demnach, da noch andere Turner sich zur Fahrt angemeldet haben, etwa 9—10 Mitglieder des Vereins an diesem Feste Theil nehmen. Die Kosten werden theils durch freiwillige Beiträge verschiedener Art, deren Resultat heute Abend festgellt werden wird, theils durch die Turnkasse selbst gedeckt.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. sind dem Besitzer Wessel in Stronks mittelst Einbruchs, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen, 30 Hemden und ein Schuldschein von circa 200 Mk gestohlen. Die Betten sind dem p. Wessel bereits durch einen Jägerburschen zurückgestellt, welcher den Dieb im Walde auf dem Transporte mit den Betten antraf und bei seinem Anblicke die Betten von sich warf und ohne erkannt zu werden flüchtete. Wessel setzt für die Sicherstellung der Diebe eine Belohnung von 30 Mk aus.

— **Gerichtsverhandlung** vom 19. Juni 1877. Die 15jährige Einsassentochter Elisabeth Jurkiewicz aus Bruchnowo ist wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt.

Am 14. November 1876 Abends 6½ Uhr brach in der dem Stiefvater der Angeklagten Casimir Rutkowski gehörigen, etwa 6 Schritt von dessen Wohnhaus stehenden Scheune Feuer aus, durch welches dieselbe nebst ihrem aus verschiedenen Quantitäten von Naturalien und einigen Wirthschaftsutensilien bestehendem, nicht versichertem Inhalt, im Werthe von ca. 1200 Mk zerstört wurde. Das abgebrannte Scheunengebäude selbst war mit 1500 Mk versichert. Die Ursache des Feuers blieb in der ersten Zeit nach dem Brande unbekannt. Erst am 24. November, als der mit dem Aufräumen des Schuttes beauftragte Stiefsohn des Rutkowski, Franz Jurkiewicz auf der Brandstelle einen zum Rutkowski'schen Haushalt gehörigen, kleinen und bereits zur Hälfte geschmolzenen Kochtopf von Eisen vorfand, kam Rutkowski auf den Gedanken, daß die Angeklagte, welche seiner Ehefrau in der Küchen behülflich zu sein pflegte, die Brandstifterin sein könne. Auf Befragen hat die Angeklagte demnächst eingestanden, daß sie das Feuer deshalb angelegt habe, weil ihr Stiefvater, welcher die Angeklagte am Abend des 14. November kurz vor dem Brande sie in Bruchnowo herumtreibend angetroffen hatte, mit Prügel bedroht hat. Sie hat darauf den oben erwähnten Topf mit glühenden Kohlen gefüllt, ihn auf die Dreschtenne der zerstörten Scheune gestellt, ein Bund Stroh darüber gelegt, und sich demnächst in den Kuhstall zum Melken begeben, von wo aus sie bereits nach einer Viertelstunde das Dach der Scheunn hat brennen sehen

Die Angeklagte soll nach der Angabe ihrer leiblichen Mutter in frühester Jugend an Epilepsie und in neuerer Zeit an auffallender Gedächtnißschwäche gelitten haben, ein hervorragender Zug ihres Charakters soll Wiederspenstigkeit und Trotz sein, sie soll auch mitunter ganz verkehrte Antworten geben, so daß man an ihrem gesunden Verstande zweifeln könne.

Der Geisteszustand der Angeklagten wurde im Audienztermine durch den Herrn Kreisphysicus Dr. Kutzner explorirt und ergab die Exploration die völlige Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten. Ihrem Geständnisse gemäß wurde die Angeklagte unter Annahme milderer Umstände zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiter Adalbert und Johann Szcypiorski aus Thorn sind angeklagt, am 12. December v. J. von dem Zaun des der hiesigen Judengemeinde gehörigen Kirchhofes das Holz von 2 Feldern im Werthe von 30 Mk. gestohlen zu haben.

Aus Grund der stattgehabten Beweisaufnahme gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht und wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

— **Theater.** Mittwoch, den 20. Juni. Tell. Oper in 4 Akten von Jouy und Bis. Musik von Rossini. Die gestrige Aufführung des Tell reihte sich den Vorstellungen der Vorabende in würdiger Weise an. Der etwas stärkere Besuch des Theaters berechtigt zu der Annahme, daß auch das Publicum nunmehr die Leistungen der Gesellschaft anerkennt und daß Herr Buggert uns noch nicht verlassen wird. — Die Mathilde des Fräulein Hagen war eine Musterleistung; wir haben selbst an den größten Opern nur wenige so sympathische wohlgeschulte Stimmen und Besitzerinnen, die dieselben so vorzüglich zu gebrauchen wissen, gefunden. Gleich der Vortrag der großen Arie im 2. Akt und das Duett mit Arnold bewies uns, wie seelenvoll und dramatisch belebt Fräulein Hagen zu singen weiß. Herr Doser (Arnold) sollte etwas mehr Sorgfalt auf die Aussprache verwenden; des „Hersens Driebe" klingt zu komisch. Herr Tausch (Tell) war im Gesang und Spiel vorzüglich; in seinem Interesse rathen wir ihm, die hohen Töne nicht so zu forciren und dieselben mit etwas dunklerer Vocalisation zu bilden. Auch die Leistungen des Fräulein Trousil (Hedwig) Fräulein Dosse (Gemmy) und der Mitwirkenden sind rühmend anzuerkennen Chöre und Ensembles waren trefflich einstudirt. Der Kapelle gebührt noch für die präcise Ausführung der Ouverture eine besonderes Lob.

Kl. F. C. Berlin, 18. Juni 1877. In der heute erschienenen ersten Probenummer des **„Deutschen Montagsblattes"** begrüßen wir mit aufrichtiger Anerkennung eine in ihrer Art einzig dastehende journalistische Leistung. Sowohl der Name des Herausgebers und verantwortlichen Redakteurs, Arthur Levysohn, wie auch die Verlagsfirma Rudolf Mosse, hatten uns seit Ankündigung dieses neuen publicistischen Unternehmens als Bürgschaft dafür gegolten, daß die großen Versprechungen des Prospektes in glänzender Weise eingelöst werden würden; die uns vorliegende Probenummer überrascht uns durch die Tadellosigkeit ihrer Herstellung nicht minder als durch die ungewöhnliche Reichhaltigkeit, Originalität und Frische des Inhalts. Wenn das „Deutsche Montagsblatt" versprochen hatte, eine Lücke in der politischen Tagesliteratur zu füllen, so müssen wir der Probenummer das Zeugniß ausstellen, daß sie sich überhaupt als das Muster einer politischen Zeitung, nicht als Lückenbüßer giebt. Die alte Erfahrung, daß Probenummern regelmäßig als abschreckende Beispiele und als Muster dessen, was das betr. journalistische Unternehmen nicht sein soll, erscheinen, ist hier unseres Wissens zum ersten Mal widerlegt worden. Ganz besonders weisen wir auf die große Fülle der von dem „Deutschen Montagsblatt" gebrachten Originaltelegramme hin, welche für alle Redaktionen der Provinz ein schätzbares und kaum entbehrliches Hilfsmaterial werden dürfte.

„Riesel's Separat-Courierzüge" 1) nach Frankfurt a./M. 2) Schwarzwald 3) Schweiz. Abfahrt ab Berlin am 1. Juli, 7 Juli und 2. August; 4) nach München, Salzburg und Kufstein, Abfahrt ab Berlin am 6 Juli und 28. Juli cr. finden als die angenehmste comfortabelste und „billigste" Reisegelegenheit nach der Schweiz und Tyrol allgemeinen Anklang. Die auf den Stationen der Ostbahn mit den 6wöchentlichen Retourbillets zur Verausgabung kommenden Bons werden von **Riesel's Reise-Comptoir Berlin Jerusalemerstr. 42** in Zahlung genommen. Ausführliche Programme werden „gratis" versandt.

Southampton, den 20. Juni.

Das Postdampfschiff Weser, Capt F. von Bülow, vom Norddeuschen Lloyd in Bremen, welches am 9. d. M. von Newyork abgegangen war, ist gestern 10 Uhr wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 1 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Weser überbringt 250 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — — —
Oesterreichische Silbergulden 180,00 bz.
do. do (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 217,10 b

Der Getreidemarkt war heute lebhafter und besserten sich die Preise um Einiges, namentlich für Weizen und Roggen. Hafer mehr schwankend. Frage für loco Waare sehr bemessen, Hafergeschaft schwerfällig. Gek.: Weizen 3000 Ctr., Roggen 9000 Ctr.

Rüböl anfangs fest, dann etwas weichend.

Spiritus setzte niedriger ein, befestigte sich dann unter anziehenden Preisen, am Schlusse etwas nachgebend.

Weizen loco 225—265 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—186 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155—180 Mk, Futterwaare 130—155 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Oelsaaten. Raps 280—285 Mk bez., Rübsen 280—285 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 66 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,6—8 Mk bz.

Danzig, den 20. Juni.

Weizen loco zeigte sich an unserem heutigen Markte in eher matterer Haltung bei nur vereinzelter Kauflust. Zu mitunter kaum gestrigen Preisen sind nur 380 Tonnen zu verkaufen gewesen. Bezahlt ist für russischen 121 pfd. 185 Mk, besseren 126 pfd. besetzt 203 Mk, guten russischen 124/5 pfd. 206 Mk, 129 pfd. 212 Mk, roth 126 pfd. 232 Mk, bunt 126/7 pfd. 240 Mk, 129/30 pfd. 243 Mk, hellbunt 128/9, 129/30 pfd. 245 Mk, weiß 125 pfd. 251 Mk pr. Tonne. Termine bei festerer Haltung geschäftslos. Regulirungspreis 238 Mk.

Roggen loco besonders in russischer Waare schwer verkäuflich und neuerdings billiger. Verkauft wurde russischer 118/9 pfd. 139½ Mk, 117 pfd. 139 Mk, 120/1 pfd. 142½ Mk, besserer 119 pfd. 143 Mk, 120 pfd. 144 Mk 120/1, 121/2 pfd. 142½, 143½ Mk, 120, 120/1 pfd. 144, 144½ Mk nach Qualität. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 148 Mk, unterpolnischer 158 Mk. — Winter-Rübsen Termine September-October 300 Mk Br., 295 Mk Gd. — Spiritus loco heute zu 52,50 Mk gekauft.

Breslau, den 20. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,70—20,60—22,90—24,30 Mk gelber 18,50—20,10—22,30—23,00 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,00 — 16,00 — 18,20 Mk galiz. 13,20 — 15,00 — 16,20 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,80—12,40—13,10—14,10—15,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,60—13,50—14,00 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,80—11,50—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,00—7,30 Mk per 50 Kilo Kleesaat roth 28 — 33 — 40 — 50 — — Mk, weiß 30 — 38 — 42 — 55 — — Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Juni. (Lissack & Wolff).

Wetter weniger heiß:
Weizen nominell 210—240 Mk.
Roggen unverändert.
„ russischer 130—140 Mk.
„ polnischer u. inländischer 155—165 Mk.
Hafer unverändert 130—150 Mk.
Erbsen do 125—135 Mk.
Rüb- u. Leinkuchen 8—8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. Juni 1877

Fonds	matt	20./6.77.
Russ. Banknoten	216—85	217—10
Warschau 8 Tage. . .	216—15	216—75
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—10	63—30
Poln. Liquidationsbriefe .	56—10	56—30
Westpreuss. do 4% . .	92—80	92—90
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	93—50	93—40
Oestr Banknoten	161—30	161—70
Disconto Command. Anth .	90—10	91—40
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	250—50	248
Sept. Okt.	223	219—50
Roggen:		
loco	158	158
Juni	158	157—50
Juni-Juli.	157—50	157
Sept.-Okt.	156—50	156
Rüböl.		
Juni	64—60	65—30
Septbr.-Octbr.	64—50	64—70
Spiritus.		
loco	52—80	51—80
Juni-Juli	52	51—10
Aug.-Septbr.	52—90	52—10
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 21. Juni 4 Fuß 2 Zoll

Uebersicht der Witterung

Die Aenderungen im Luftdruck sind im allgemeinen nicht wesentlich, in Osteuropa und in dem deutschen Küstengebiete ist das Barometer etwas gefallen, sonst gestiegen. Die Winde sind überall sehr leicht, nur im Skagerak weht mäßiger bis steifer Nordost, im bottnischen Busen stellenweise starker bis stürmischer Nord. Das Wetter in Centraleuropa ist fortdauernd heiter und warm.

Hamburg, den 19. Juni.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Turnverein. Gesell. Abend im Tivoli.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Sonnabend, den 23. Juni 1877,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Erledigung der in der heutigen Sitzung vertagten Vorlagen.

Thorn, den 20. Juni 1877.

Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzes für den diesjährigen Winterbedarf des unterzeichneten Gerichts, soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

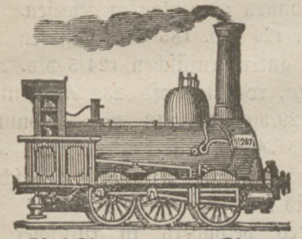
Zur Entgegennahme der diesfälligen Offerten steht Termin am

5. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nro. 1 vor dem Kanzlei-Direktor Sablotny an, nud werden die Holzlieferanten ersucht, im obigen Termin ihr Offerten mündlich zu Protokoll zu geben.

Culm, den 13. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.



Riesel's Separat-Courier-züge

1. nach **Frankfurt a. M.** 2. **Schwarzwald.** 3. **Schweiz** (Abfahrt ab Berlin am **1. Juli, 7. Juli u. 2. August** c. Abends 9 Uhr. 4. nach **München** (Abfahrt von Berlin am 6. und 28. Juli cr.

Ausführliche Programme gratis durch

Riesel's Reise-Comtoir
Berlin, Jerusalemerstraße 42.

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. Oktober räumen muß, so verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, **sehr billig** und empfehle ich Bettzeuge, Leinwand, Stoffe wie Herren-Garderobe.

M. Friedländer,
Butterstraße 95.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur L. Stemmer' (G. Sachs')schen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe, Fastagen und Geschäfts-Utensilien werden billig ausverkauft.

F. Gerbis,
Verwalter der Masse

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Frische geräucherte Speckflundern und Fett-Bücklinge bei der „Danziger Fischfrau" am Copernicus.

Die **gegenwärtige Lage** der

Disconto-Gesellschaft in Berlin

wird auf Grund des letzten Geschäftsberichtes in Nummer 24 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung für **Privat-Capitalisten und Rentiers,**

besprochen, und wird diese Nummer als **Probe-Nummer** auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Frankatur — **unentgeltlich u. franco** versandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin.

Billigste große Zeitung.

Erscheint zwölf Mal.

Um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen ist der Preis der Volks-Zeitung vom 1. April d. J. ab pro Quartal um 50 Pfennig, im Jahr also um 2 Mark, herabgesetzt — beträgt demnach jetzt nur noch **4 Mark** pro Quartal bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs.

Trotzdem erhalten unsere Abonnenten nach wie vor als Gratisbeilage das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze wird die eingehendste Beachtung geschenkt und täglich aus dem Gewirr der Nachrichten eine möglichst klare Uebersicht geliefert.

Eigenthümlich sind der Volks-Zeitung die Spalten für Erziehung und Unterricht, in welcher alle einschlagenden Fragen unter Mitwirkung kompetenter Fachmänner zur Besprechung und Erörterung gelangen.

Ferner nicht minder die Nachrichten, welche dieselbe unter der Bezeichnung:

Der Arbeitsmarkt

zusammenstellt, wozu wir durch weitgehende Verbindungen mit den vorzüglichsten Industriecentren in den Stand gesetzt und bestrebt sind, einen gesunden Austausch der Arbeitskräfte mit anbahnen zu helfen. Dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber, dürften diese Nachrichten, sowie die in unserem Anzeigentheile enthaltenen vielfachen Arbeitsangebote sich überall als unentbehrlich herausstellen

Im **Feuilleton** unter der Redaktion **Rudolf Elcho's** wird zunächst neben regelmäßigen Beiträgen desselben u. a. einer der besten englischen Romane der Neuzeit,

„Dora"

zur Veröffentlichung gelangen.

Um unsern Lesern die politischen Nachrichten so rasch als irgend möglich zuzuführen, versenden wir die Volkszeitung neuerdings **täglich zweimal,** das erste Blatt mit den Abendschnellzügen — das zweite Blatt mit den ersten Morgenzügen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. Juli 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland u. Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur **4 Mark,**

(Volks-Zeitung, Berlin Nr. 3938 des Postzeitungskataloges pro 1877.

Bilanz der „Vesta" Lebensversicherungs-Bank a. G. in Posen per 31. Dezember 1876.

Activa.

	Mrk.	Pf.
Cassa-Bestand	9761	26
Sola-Wechsel	339825	—
Platz-Wechsel	1815	—
19800 M. 4 pCt. neue Pos. Pfandbr. zum Curse am 31. Dezbr. 76.	18709	20
Kautions-Effekten	47761	80
Guthaben bei den Agenturen und sonstigen Debitoren	51072	71
Gestundete Beitrags-Raten	76701	77
Mobilien und Bibliothek nach Abschreibung von 5 pCt.	11756	38
Drucksachen, Ag. Schilder nach do. $33\frac{1}{3}$ pCt.	11652	40
Verlust (Organisationskosten) aus 1874/75	233101	43
do. do. 1876	35587	99
	837744	94

Passiva.

	Mrk.	Pf.
Gründungsfonds	600000	—
Beitrags-Ueberträge pro 1877	63909	78
do. Reserve do.	108004	65
Schäden-Reserve do.	3000	—
Unbehobene Arzthonorare	2448	—
do. Certificat-Zinsen	7818	10
Kautions-Konto	52564	41
	837744	94.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1876.

Gewinne.

	Mrk.	Pf.
Versicherungsbeiträge incl. des aus dem Vorjahre übernommenen Beitragsübertrages	258327	51
Beitritts-Gebühren	11360	45
Beitrags-Reserve aus 1875	47847	44
Schäden-Reserve „ do.	2700	—
Zinsen	5084	75
Gewinn an Pfandbriefen	335	59
Verlust pro 1876. (Organisationskosten.)	35587	99
	361243	73

Verluste.

	Mrk.	Pf.
Zahlungen für Sterbefälle	13000	—
Beitrags-Ueberträge pro 1877	63909	78
Beitrags-Reserve do.	108004	65
Schäden do. do.	3000	—
Arzt Honorare	14173	20
Abschluß- u. Incasso Provisionen	37745	53
Certificat Zinsen	12099	55
Gehalte, Bureaukosten, Porto, Telegr.. u. Insert. d. Org. Beamten	15481	20
Organisationsreisen.	38185	19
Abschreibungen auf Mobilien (5%)	618	76
Abschreibungen auf Drucksachen und Schilder ($33\frac{1}{3}$%)	5826	21
Abschreibungen auf unsichere Forderungen	1551	04
Tantieme des Verwaltungsrathes	3600	—
Central-Verwaltungskosten	44048	62
	361243	73

Posen, den 1. Januar 1877.

„Vesta" Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Billigste tägliche Zeitung.

Jeden Tag

die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz veröffentlicht in übersichtlicher Darstellung neben allem anderen Wissenswerthen und Unterhaltenden aus der Tagesgeschichte die **täglich** in Elbing erscheinende **billigste** Zeitung

„Elbinger Post"

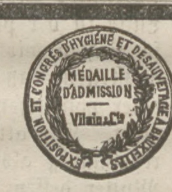
Volkszeitung für die Provinz Preussen.

Elbing hat in der ganzen Provinz die raschesten Postverbindungen und ist die „Elbinger Post" schon **am Tage der Ausgabe** in den Händen ihrer Leser.

Das **Abonnement** für das am 1. Juli beginnende III. Quartal nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten — auch durch die Landbriefträger — **für nur 1 Mark 90 Pfennig** an, wofür die „Elbinger Post" täglich frei in's Haus geliefert wird.

Im nächsten III. Quartal bietet die „Elbinger Post" ihren Abonnenten wieder eine **Prämie,** die in jedem Hause, auf dem Lande und in der Stadt, hoch willkommen sein wird.

1 Mark 90 Pfennig pro Quartal.









Mycothanaton (Schwammtod.)

Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes,** Präparat zur **Holzimprägnirung** und **gegen Fäulniss.** Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versenden auf Wunsch gratis und franco.

BERLIN W, Leipziger-Strasse 107.

Vilain & Co., chemische Fabrik.

Massenverkauf von Möbeln.

Berliner Möbelhalle, Wallstrasse 88a 1 Tr.

Die bedeutenden Bestände werden zu festen Preisen ausverkauft: 2thürige Mahagoni- und Nußbaum-Kleiderspinde 10—15 Thlr., 6 feine Stühle $8\frac{1}{2}$—12 Thlr., Wäsche- und Küchenspinde 7—12 Thlr., solide Sophas in Damast und Rips 10—14 Thlr., Sopha- und Ausziehtische $3\frac{1}{2}$—9 Thlr., Bettstellen mit Sprungfedern-Matratze 14 Thlr., Waschtoilletten und Comoden 4—10 Thlr, Spiegel von 10 Sgr, bis 50 Thlr., Roßhaargarnituren in Plüsch, Rips und Seide 40—85 Thlr., Nußbaum und mahagoni gleiche Preise, dunkel gewordene Möbel halber Preis, große Vorräthe herrschaftlicher Speiseeinrichtungen in antik eichen, geschnitzt und matt- schwarzen Möbeln zu Spottpreisen.

Die Gesellschaft birgt für strengste Reellität. **Händlern hohen Rabatt!**

Schmaldow bei Gützkow. **Ranzin** bei Züssow.

Die diesjährige **Bockauction** findet statt:

zu Schmaldow: Mittwoch, den 19. September cr.,
zu Ranzin: Donnerstag, den 20. September cr.

von Behr-Schmoldow. von Homeyer-Ranzin.

Gesucht v. 1. October Wohnung für 800—1000 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 25/26 im Laden.

Sardinen in Oel, Russische und Nabob-Sardinen, Anchovis, Mostrich in verschiedenen Qualitäten, Engl. Senf, Provencer Oele, Saucen, Mixed Pickles, Früchte in Zucker, Champignon's Trüffeln empfehlen.

L. Dammann & Kordes.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten, iebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausschatz eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchelhonig.

Alleinige Verkaufsstelle in Thorn bei **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Gegen

Herrn Nicolaus Planenberg

und für ihn.

Für die Preußischen Richter

und gegen sie

von

einem Juristen, der nicht preußischer Richter ist.

Preis 50 ₰.

Eine Entgegnung auf die Schrift:

Der Preußische Richter von seiner Schattenseite gezeichnet.

von

Nicolaus Planenberg.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung. Thorn.

Käse: Niederunger, Tilsiter, Limburger, Schweizer, Kräuter, Edamer, Süßmilch- Neufchateller, Chester und Parmesan empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Universal-Waschmittel HENKEL & Co. AACHEN.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco. — Depôts zu errichten gesucht.**

Neue Matjes- und Ihlen-Heringe empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Airy's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Atteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzügl., illustrirten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

---

30 Mk. Belohnung.

Auf dem Wege vom Altstädt. Markt bis zur Brückenstr. ist eine goldene Uhr mit Kette verloren gegangen. Abzugeben Breite Str. 48, 1 Treppe.

Eine Uhr ist gefunden; abzuholen bei **H. Laudetzke.**

Drei herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen. Culmerstr 345/47.

Durch den Tod der Frau Domänenrath **Dewitz** ist eine große Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör von sofort oder 1. October zu vermiethen; gleichzeitig ist eine kleine Wohnung zu vermiethen bei

Abraham, Bromb. Vorstadt.

---

2 möbl. Zimmer sind zu vermiethen zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine möbl. Vorderstube nebst Alkoven ist sofort zu vermiethen Gerechtestr.-Ecke 97, 1 Tr. Das Nähere zu erfragen bei Frau Wolny daselbst.

Sommer-Theater

im „Volksgarten."

Freitag, den 22. Juni. Letzte Vorstellung. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komische Oper in 3 Akten von Nicolai.

F. Buggert.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.